



Abend -

Zeitung.

271.

Freitag, am 13. November, 1818.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Die goldne Spindel.

(Beschluß.)

Als bald gedachte sie des Fremden und seines Versprechens, und sie sah sich rings um und rief laut durch die Dämmerung, daß ihre Stimme von den nahen Bergen wiederhallte. — Da gewahrte sie bei dem Schein des aufgehenden Mondes eine bewegliche Gestalt am Bergweg, die immer näher kam. Bald konnte sie den Jäger erkennen und den grünen Mantel, und schon unterschied sie ein weißes Gesicht, aber die dunkle Hülle wogte in so abentheuerlichen Formen um die übrige Gestalt, und gab ihr ein so seltsam gespenstisches Ansehen, daß ihr immer banger ward, je näher er kam. Doch bald vernahm sie des Jägers Stimme dicht neben sich, die ihr freundlich zuflüsterte: Hier Mädchen ist Garn, auch schicken Dir die Schwestern die Spindel nebenbei, bewahre sie aber und lasse sie für keinen Preis, die Spindel bringt Segen und macht Dich reich. — Dankbar blickte Dorilla zu ihm empor und versprach, seiner Worte zu gedenken — nun aber, bat sie, bringe mich auch über den Strom, wie Du es mir versprachst, damit die Mutter sich nicht länger daheim um mich ängstige! —

Aber der Jäger sprach: Thörigte, was soderst Du! siehst Du nicht, wie hoch die Fluth geht, wo wäre denn ein Kahn oder ein Steg, der uns hinüberbrächte? Heute gedenke Du nicht daran, komm

vielmehr mit mir ins Gebirg, dort steht ein artig Schlößlein, dort kannst Du weilen so lange Du willst, auch soll es Dir an nichts fehlen, was das Herz erfreut, denn ich bin reich und verspreche Dir gute Tage! —

Aber das Mädchen entgegnete: wie sollte ich herrlich und in Freuden leben, wenn meine arme Mutter daheim seufzt und sich im Herzen grämet? Ach Du hast keine Eltern, für die Du sorgst! sonst würdest Du mir mit solchen Worten nicht wehe thun! — Lieber in die Fluthen mich wagen, als Dir folgen, Du harter Mann! — Der Gott, zu dem ich flehe, wird mich behüten und mich nicht unter sinken lassen. —

Da blitzten die Augen des Jägers wie Sterne durch die Nacht und er sprach: Deine Liebe und Dein Vertrauen sind stark, aber stark auch ist mein Arm, und so will ich es denn getrost mit Dir wagen, trotz allen Unholden des Stroms. Und im Nu umhüllte sie der grüne Mantel und ein starker Arm trug sie hoch über die brausende Fluth, daß sie wie von einer Friedensinsel herab sah in das klare Wellenreich, und am Ufer war, ehe sie es noch vermeinte. Sanft fühlte sie sich auf den Rasen niedergelassen, ihre Blicke suchten den Führer, er war verschwunden. — Hell lag die Gegend vor ihr da, alles war ihr nun deutlicher und bekannter, und mit Erstaunen sah sie nun auch den Steg hinter sich, den sie vergebens gesucht hatte, und rief

sich verwundert die Augen, denkend: Wache ich denn, oder hab' ich geträumet? — aber das schwere Korbchen erinnerte sie an die Wirklichkeit, und sie schob alles das Wunderbare auf ihre Angst und allzugroße Verwirrung. —

Frohen Schrittes eilte sie dem Dörfchen zu; da stand die Mutter schon besorgt an der Hütten Thür und sah ihr entgegen. Flüchtig erzählte ihr Dorilla was ihr begegnet, aber ihre Worte kreuzten sich so wunderbarlich durch einander, daß die Mutter bedenklich den Kopf schüttelte und sagte: Gott bewahre Dich, Du gutes unschuldigtes Kind, vor bösem Spuk und unheimlichen Geisern. Als sie aber hörte, wie des Kindes Liebe und mächtiges Vertrauen den Jäger bewogen habe zur wunderbaren Rettung, so meinte sie, daß dieser wohl nicht zu fürchten sey, wohl aber zu lieben und hochzuloben! —

Am andern Morgen, als Dorilla das Garn betrachtete, siehe, da leuchtete es wie eitel Gold, und hing schwer in unzählig glänzenden Fäden zur Erde. — Die Spindel aber glänzte noch weit schöner, dabei war sie so leicht, daß, als Dorilla den ersten Faden damit versuchte, sie wie von selbst in der Hand tanzte, und es eine Lust war, anzusehen, wie der Faden so fein und überaus schnell sich um sie her schlang, und die süße Arbeit gar kein Ende nehmen wollte.

Da fielen die Glücklichen auf die Kniee im stillen Gebet, denn sie sahen hier deutlich eine höhere mächtige Hand im Spiel, und lobten Gott und den guten Geist, der sie so bald aus aller Noth gerettet hatte. — Als sie aber das goldne Gewebe zum Verkauf trugen, und die Geschichte lauter wurde, so meinten die Leute alle, das wäre Rübezahl der Berggeist gewesen, und kreuzten sich, und wieden die Nähe der Glücklichen. Diese aber ließen das Häuschen und begaben sich in ein stilles Thal, wo gute freundliche Menschen wohnten, — dort lebten sie ein frohes sorgenfreies Leben, still und tadellos, denn so reich sie auch wurden, so vergaßen sie sich nie in stolzem Uebermuth, und der fromme Fleiß und die goldne Spindel erbte sich lange fort auf Kindeskind.

Agnes Franz.

Taktik der Perser und ihre Bülletins.

Der jetzige Thronerbe, Abbas Mirza, der in Tabriz residirt, hat es endlich dahin gebracht, die

europäische Taktik in seiner Armee einzuführen, vielleicht das wichtigste, was seit Timur's Zeiten für dies Land geschah. Stolz auf diese Verbesserung und Leichtigkeit, welche der Sieg über die Uzbeg Tartaren nun durch den Gebrauch der Artillerie haben werde, sagte er eines Tags zu der englischen Gesandtschaft: Ja, ja, daß wird nun nicht viel Mühe mehr kosten. Was wissen denn die von Kanonen, von Manöuvres, von zehn Schüssen in einer Minute? Ich erinnere mich noch der Zeit, als die Perser eben so dumm waren. Mein Vater, der Schwach, belagerte einmal eine Festung und hatte eine Kanone mit nur drei Schüssen bei sich, und selbst dies hielt man schon für etwas außerordentliches. Er feuerte nur zwei Kugeln auf die Festung ab, und ließ sie dann zur Uebergabe auffodern. Die Belagerten, wohl wissend, daß er nur noch Eine Kugel in seinem Vermögen habe, antworteten: Feuere nur in Gottesnamen auch eure dritte Kugel auf uns, dann sind wir ja vor den Schüssen außer aller Gefahr. — Der Erbprinz fuhr fort: Die Uzbeg Tartaren hatten vor nicht langer Zeit einen berühmten Mann, Namens Beg Jan, unter sich, der ihnen weiß machte, er sey ein Heiliger, er trieb sie an, Festungen zu erobern, und meiner Armee sich entgegenzustellen, wodurch sie das Paradies verdienen würden. Sie liefen auch voll Eifer dahin, wohin er sie sandte, und traten dem Tode unerschrocken entgegen. Als Beg Jan einmal die Freuden des Paradieses ihnen nun wieder beschrieb, fragte ihn ein Uzbeg: Siehst auch dort was zu plündern? Nein! antwortete der andre. Nun dann, ergenete der Uzbeg, mag ich nichts mit dem Paradiese zu thun haben.

Als die Perser im letzten russischen Kriege zu Schischek einen russischen Posten überrumpelten, 300 Mann tödteten und 500 Gefangne machten, auch zwei Kanonen nahmen, riefen sie dies als einen großen Sieg aus, wobei sie 2000 Mann getödtet, 5000 gefangen und 12 Kanonen genommen hätten. Als man sie fragte, warum sie denn so fürchterlich übertrieben, da doch die Wahrheit bald an den Tag kommen müßte, antworteten sie sehr witzig: Hätten wir nicht voraus gewußt, daß eure halsstarrige Wahrheitliebe uns in den Weg kommen würde, so hätten wir die Sache noch zehnmal größer gemacht. Es war ja das erstemal, daß unsre Truppen nicht vor den Russen liefen, und ihr werdet es uns gewiß nicht zumuthen, daß wir eine so glorreiche Begebenheit in unsrer Landesgeschichte so

herunter setzen sollen. Bei diesem Vorfall hatten die Russen 800, die Perser 14000 Mann.

Als der englische Gesandte den Großvezier besuchte, fand er ihn eben damit beschäftigt, einen Brief an den Statthalter von Mazanderan zu dictiren, der ihm diesen Sieg melde. Da der Schreiber bis zur Katastrophe gekommen war, fragte er: Wie viel Gebliebne soll ich setzen? — Schreib 2000 Getödtete und 5000 Gefangne, und daß der Feind 10,000 Mann stark war. — Darauf wandte er sich zum Gesandten und sagte: Dieser Brief muß eine weite Reise machen, drum setzen wir verhältnißmäßig zu.

(Moriers neueste Reise nach Persien.
London 1818.)

Ein Hofball in St. Petersburg.

An dem Geburtstage des Kaisers — erzählt Fanny Tarnow — war bei Hofe bal paré und Soupés, welchem die junge Kaiserin, dieser Engel der reinsten Güte und der fleckenlosesten Tugend, leider nicht beizuhören, da sie eben ihre geliebte Pflegetochter, eine junge Fürstin Galizin, durch den Tod verloren hatte. Wie ist mir der Kaiser so, als das Ideal fürstlicher Hoheit, männlicher Anmuth und ritterlicher Sittigkeit, erschienen, als in dem Augenblicke, wo Er, an der Hand der K. Mutter, in den Tanzsaal trat und den versammelten Hof begrüßte. Unbeschreiblich war der Glanz des lehtern und der Reichthum an Juwelen; auffallend der Anblick der Grusinischen und Tartarischen Fürstinnen und Heyren in ihrer National-Kleidung. Die Männer erschienen in gelben Pantoffeln und grünen, den Schlafröcken gleichenden, Kaftanen mit Ordensbändern über der Schulter und der Mütze auf dem Kopf.

Siebzehntausend Kerzen beleuchteten den schneeweißen Saal, volkethümlich gekleidete Mohren reichsten Erfrischungen, das Orchester voll trefflicher Tonkünstler enthielt nur allein vierzig Geiger. Der Ball selbst endlich — Himmel! wie langweilig! Es werden bei diesen Festen nur Polonaisen getanz; der Kaiser zieht herkömmlich die gesammten ältern Damen, nach Rang und Würden, dazu auf, so daß ich wohl behaupten möchte, seine jüngste Gefährtin habe mindestens funfzig Jahr gezählt. Deren gab es überdieß so viele, daß der Kaiser diesen Rundtanz drei Stunden lang fortsetzen mußte, ob er gleich jede nur einmal den Saal entlang begleitete und auf

diesem Wege bestieffen schien, derselben etwas Angenehmes zu sagen.

Sehr schön sah es aus, als Er, ganz einfach gekleidet, mit der Kaiserin Mutter, die in einer fast feenhaften Juwelenpracht strahlte, und noch neben den jüngsten Frauen blühend erschien, den Ball eröffnete — als die beiden hohen Gestalten, wie geborne Herrscher, in der Würde der Hoheit, neben einander wandelten: die Kaiserin sich nach geendigttem Tanz so tief und ehrerbietig vor ihrem Sohn und Kaiser neigte, als er ihr die Hand und sie ihm, russischer Sitte gemäß, die Wange küßte.

Der Marmorsaal, in dem an sechszehn Tischen für tausend Personen gedeckt war, erschien wegen des Reichthums an der schönsten Orangerie wie Hesperiens Hain. — Kaiser und Kaiserin setzten sich nicht, sondern sprachen den Gästen zu, welche nicht aufstehn durften, wenn z. B. die Kaiserin, in ihrer bezaubernden Freundlichkeit, hinter den Stuhl eines solchen trat und den Arm auf die Lehne gestützt, ein Gespräch anknüpfte.

Das Leben eine Reise.

Es ist das Leben eine Reise,
Schuldlose Freud' am Morgen streut
Dem Wandrer Blumen in's Geleise;
Bald naht die schwüle Mittagszeit,
Der Ehrgeiz wird nun sein Begleiter,
Er führt ihn, bis die Sonne sinkt,
Auf krummen, schroffen Wegen weiter,
Wo oft ein Irrlicht täuschend winkt.

Das Leben führt durch Irrgewinde,
Es strauchelt — schlüpfrig ist der Pfad —
Der Mann und Greis noch, gleich dem Kinde,
Das keinen sichern Führer hat.
Den rechten Pfad nicht zu verfehlen,
Sinnst man, denn ihrer sind zu viel,
Und lernet erst den rechten wählen,
Steht man an seiner Reise Ziel.

O glücklich der, den nach der Reise,
Wenn sein Begleiter Ehrgeiz flieht,
Die Hand der Liebe, fromm und leise
In das Asyl des Friedens zieht;
Den in den späten Feierstunden,
Vom Mißgeschick nicht ganz besiegt,
Die Freundschaft, immer treu befunden,
Sanft in den letzten Schlummer wiegt.

Karl Müchler.

Auflösung der Charade in No. 266.

Leiermann.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Leipzig. (Beschluss.)

Am 15. Oct. war wieder das ganze Haus besetzt, um die Wiederholung der neu bearbeiteten Donna Diana zu sehen, und Mad. Campi in den Zwischenakten in einigen Gesangstücken zu hören. Allein Dem. Böbler hatte sich, wie man im Publikum hörte, in einer Probe der Sappho, beim Versuchen des Sprungs vom leucadischen Felsen, den Fuß vertreten, und es ward das Gut Sternberg gegeben. Dies nahm zwar das Publikum anfangs etwas ungünstig auf, ließ sich aber durch das lebendige Spiel dieses Stücks bald in eine bessere Laune versetzen. Mad. Campi zeigte sich in zwei großen italienischen Bravourarien und Variationen über ein Thema aus der Oper: Jacob und seine Söhne, so glänzend, daß Alles in den ungemessensten Beifall ihrer Virtuosität ausbrach, und die Sängerin sogleich nach dem Singen hervorgerufen wurde. Man hörte niemand, welcher in der Gattung, in welcher sie sich ankündigte, nicht befriedigt gewesen wäre.

Am Freitage machte Joconde wieder ein ziemlich volles Haus, Mad. Neumanns Cessi errang sich heute als Edile den Preis.

Sonnabends, den 17. Oct., wegen eingetretener Hindernisse statt Sappho das Idyll: Nachtigall und Rabe, und unser Verkehr, bei leerem Hause. Ersteres wurde nach Kräften, letzteres gut gegeben, aber ohne Beifall.

Sonntags, den 18., auf Verlangen: Don Juan und Mad. Campi als Donna Anna. Auch hier soll Mad. Campi, doch oft zum Nachtheil der Gesangparthie, ihre glänzende Bravour gezeigt haben.

Montags, den 19., ward zur Nachfeier des Regierungs-Jubiläums Sr. Maj. des Königs, und zu milden Zwecken (welche, war nicht ausgesprochen) eine musikalische Akademie in der festlich erleuchteten Universitätskirche veranstaltet. Die Sänger bestanden aus den männlichen und weiblichen Mitgliedern der hiesigen Sing-Academie, deren Director, Herr Musik-Director Schulz, auch das Ganze leitete. Zuerst wurde aufgeführt des Hrn. Kapellmeister K. N. von Weber Cantate, welche er zu jenem Feste zu einem Texte von Fr. Kind componirt hat. Das Ganze nahm sich in der vor Kurzem restaurirten Kirche prächtig aus. Das schon am Jubeltage bei dem Gottesdienste der Universität gegebene *Salvum fac regem* von Schulz, eine sehr melodische Composition, folgte, gelang aber in den Stellen ohne Begleitung nicht ganz. Endlich wurde Mozarts feierliche Hymne mit aller Gewalt der Stimmen und des Orchesters trefflich vorgetragen. Das Publikum war zahlreich und sehr aufmerksam.

Dienstags, den 20., gab Mad. Campi als Constanze in Mozarts Entführung aus dem Serail ihre letzte Gastrolle und zeigte auch hier, ungeachtet sie nicht ganz bei Stimme zu seyn schien, eine bewundernswürdige Leichtigkeit im künstlichen Gesange. Leider mangelte ihr in dieser Rolle nur — die Jugend. Sie wurde ebenfalls lebhaft applaudirt und gerufen.

Darstellungen auf dem Königl. Hoftheater zu Dresden.

Sonnabend, den 14. Nov. Die Familie Anglade. Schausp. nach d. f. in 3 A. von Th. Hell.

Sonntag, den 15. Nov. Ubaldo. Trauersp. in 5 A. von Kogebue.

Montag, den 16. Nov. Johann von Paris. Oper in 3 Akt. Musik von Boieldieu.

Mittwoch, den 18. Nov. Italienische Oper.

Herr List, von dem Theater aus Nürnberg kommend, debütirte als neues Mitglied der Gesellschaft in der Rolle des Pedrillo. Er tritt an Hrn. Weidners Statt, der sich hier gar nicht formiren wollte, in den Platz des zweiten Tenoristen ein, und wird diesen wahrscheinlich ausfüllen. Sein Aeußeres ist angenehm, seine Stimme nicht stark und umfassend, aber nicht unangenehm; sein Gesang aber war heute — vielleicht aus Befangenheit — sehr unsicher. Herr Fürst spielte und sang hier zum erstenmal die Rolle des Osmin befriedigend. Dem. Böbler d. j. ist wie alle junge Mädchen, welche im naiven und muntern Fache gefallen und frühzeitig beliebt werden, in Gefahr, die wahre Naivetät durch gesuchte, und den reichlich gespendeten Beifall durch Streben darnach zu verlieren. Ihr heutiges Spiel als Blondchen gab dem Ref. zu dieser Bemerkung Gelegenheit, die hier als eine freundliche Warnung stehen soll. —

Mittwochs, den 21. Oct., Wiederholung des Spielers von Jffland.

So ist nun die Messe vergangen. Sie wünschten auch zu wissen, was es neues unter den Buden gab? Viel Lärmen um Nichts. Auch hat Alles schon mit dem vergangenen Sonntag aufgehört; warum, weiß ich nicht.

L....s.

Beurtheilungen neuer Schriften.

Allmanach - Literatur.

14) Gothaischer genealogischer Kalender auf das Jahr 1819. Gotha. Perthes. 154 S.

Seine Bestimmung spricht dieses Taschenbuch im Titel schon aus, und erfüllt sie redlich. Es giebt neben seiner tabellarischen Uebersicht des Hauses Desr. und Desr. Lothringschen Hauses eine ausführliche Genealogie der europäischen Regenten und aller lebenden Glieder ihrer Häuser, so wie anderer in Deutschland, Frankreich u. s. w. begüterten fürstlichen Häuser, ein Verzeichniß der Gesandten u. s. w. der vornehmsten Mächte, chronologische und synchron. Tafeln über die Geschichte, die Universitäten Deutschlands, statistische Uebersicht der europäischen Staaten, so wie eine besondre von denen des deutschen Bundes, eine Chronik vom 1sten Juli 1817. bis 30. Juni 1818 und die Darstellung unsers Sonnensystems. Daran schließt sich eine sehr gut, freimüthig und gedrängt geschriebene Geschichte der Kämpfe der Tyroler Landleute im Jahr 1809, zu der auch die sechs kleinen und recht braven von Meno Haas nach Schubert gestochenen Kupfer gehören, die den Kalender wahrhaft schmücken. Denn das Zifellkupfer kann, ob es auch darunter steht, unmöglich von dem wackern Böhme seyn, und ist eben so wenig als die 4 Schweizerlandschaften von Böttiger jun. zu loben.

Th. Hell.